Ein ganz famoses Haus

Nr. 25/2014 Dirk Kurbjuweit über die Welt, wie Christian Wulff sie sieht; Julian Nida-Rümelin über die Dynamik der Affäre Wulff

Auch wenn den Einlassungen Kurbjuweits einiges entgegenzusetzen ist – was soll's. Der SPIEGEL hat über Wulffs wichtiges Buch angemessen, kritisch, insgesamt fair und nicht uniform berichtet. Chapeau.

Dirk Roßmann, Burgwedel (Nieders.)

Wulff jetzt ganz unten? Mit mehr als 200 000 Euro Ruhebezüge im Jahr? Menschen ganz unten kennt er wohl keine.

Heinz Steng, Darmstadt

Ganz unten ist auch in einem reichen Land noch ein gutes Stück tiefer als das, was Wulff erlebt hat. Allein der Mangel dieser Erkenntnis lässt ihn für das Präsidentenamt ungeeignet erscheinen. Ihm wurde hart zugesetzt, aber letztendlich hat er dies weitgehend selbst verursacht.

Manfred Karmann, Heusweiler (Saarl.)

Kurbjuweits Artikel kann man nur ein Gedicht von Wilhelm Busch hinzufügen: „Die Selbstkritik hat viel für sich. Gesetzt den Fall, ich tadle mich, so hab ich erstens den Gewinn, dass ich so hübsch bescheiden bin. Zum Zweiten denken sich die Leut, der Mann ist lauter Redlichkeit. Auch schnapp ich drittens diesen Bissen, vorweg den anderen Kritiküssen. Und viertens hoff ich außerdem, auf Widerspruch, der mir genehm. So kommt es denn zuletzt heraus, dass ich ein ganz famoses Haus.“

Franz Koshorst, Kassel

Ein weiterer Artikel, in dem Kurbjuweit versucht, sich sein schlechtes Gewissen von der Seele zu schreiben. Wulff sei ja selbst „eine der giftigsten Schlangen“ gewesen. Da trifft den einzelnen Journalisten dann keine wirkliche Schuld mehr, oder?

Nico Woche, Berlin

Kurbjuweit ist eine ausgezeichnete Nachhilfe in Demokratie und Pressefreiheit für die Herren Wulff und Steinbrück gelungen. Besorgt bin ich aber darüber, dass immer wieder Politiker in höchste Ämter gelangen, die die Grundideen unserer Demokratie nicht verstanden haben.

Jürgen Ziegenbein, Bielefeld

Wenn jemand sein Buch „Ganz oben Ganz unten“ betitelt, kann man nur noch gratulieren: „Herr Bundespräsident a. D., Sie sind wieder mal ganz der Alte!“

Dr. Thomas G. Schätzler, Dortmund

Nida-Rümelin irrt, wenn er meint, dass es eine strikte Trennung von Privatem und Öffentlichem gibt, die zu den Grundprinzipien jeder demokratischen Ordnung ge-

höre. Gerade der Fall Wulff zeigt, dass die Würde eines öffentlichen Amtes ein angemessenes privates Verhalten verlangt.

Hans-Rainer Burisch, Essen

Hut ab vor Julian Nida-Rümelin, der einfühlsam versucht, einen Weg zurück zu journalistischer Ethik aufzuzeigen.

Sylvio J. Godon, Wangen im Allgäu

Wulff und seine Frau sonnten sich in ihren Rollen. Das beschädigt die Würde des Amtes und zeugt von der Unfähigkeit, angemessen agieren zu können. Auch Buchveröffentlichungen mit Plattheiten als Inhalt sind nicht geeignet, sich nachträglich Reputation zu verschaffen.

Irmgard Wolf, Pluwig (Rhld.-Pf.)

Zu viele Graustufen

Nr. 25/2014 Wie guter Unterricht funktioniert – und Eltern eine gute Schule erkennen können

Alles gut, alles schön. Aber der Indikator, ob eine Schule etwas taugt, sollten die Schüler sein. Wenn sie stolz sind, auf diese Schule zu gehen, und später ihr Leben meistern, machen die Lehrer alles richtig.

Regina Hendel, Zwickau (Sachsen)

Großartig dieser Versuch, im ausschließlich beschreibenden Verfahren in Bremen, das regelmäßig bei Pisa einen unteren Ranking-Platz einnimmt, eine gute Schule auffindig zu machen. Die kritischen Anmerkungen sind das Salz in dem Kaleidoskop, auch wenn ich hier und dort Hinweise auf lernpädagogische Aspekte vermisste.

Karl-Heinz Groth, Goosefeld (Schl.-Holst.)

Mein Kompliment für die insgesamt differenzierte Einschätzung, was eine gute Schule ist. Die Lehrer haben in Ihrem Artikel Gesichter und Namen – die Lehrerinnen hingegen bleiben gesichts- und namenlos (außer Frau Grelle). Geben Sie auch ihnen die Bedeutung, die sie haben!

Gerlind Vief-Schmidt, Werder (Brandenb.), Studiendirekt.

Ein Beitrag, inspiriert vom WhatsApp-Stil der Schüler: konfus und von mäßigem Erkenntniswert. Die Prüfung, was eine „gute“ Schule ist, bleibt aus – vielleicht, weil richtig und falsch keine sinnvollen pädagogischen Kriterien sind? Weil es zu viele Graustufen gibt? Auf der Checkliste vermisste ich Punkt 16: „Wir lernen einfach“.

Jonas Rau, Aichtal (Bad.-Württ.)

Fehlt nicht auf der Checkliste zumindest ein Punkt zum Kernauftrag von Schule: der Vermittlung von Kompetenzen?

Dr. Axel Staudte, Brunsbüttel (Schl.-Holst.)

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen.
leserbriefe@spiegel.de